

Vier Hände für Reger

Die Pianisten Rinko Hama und Ruben Meliksetian

Sie sind imstande, hochvirtuos zu spielen, und können zugleich komplexe Partituren durchdringen. Vielleicht sind Rinko Hama und Ruben Meliksetian deshalb seit vielen Jahren treue Reger-Interpreten, nicht nur bei Konzerten des Max-Reger-Instituts und den Weidener Max-Reger-Tagen. Wir treffen uns in einem zu lauten Café in Karlsruhe, in dem sich vormittags viele Eltern mit Kleinkindern tummeln. Hier jetzt über Reger reden? Geht das? Wir bestellen Rotbuschtee und Milchkaffee und beginnen unser Gespräch mit der direkten Frage: Was ist eigentlich schwerer zu spielen, Liszt oder Reger?

Ruben Meliksetian: Das kann man nicht so richtig beantworten. Kommt ja auch auf das Stück an. Wenn man auf der Bühne am Klavier sitzt, darf es gar nicht mehr schwer sein. Da soll sich alles ganz leicht anfühlen, egal ob Liszt oder Reger.

Rinko Hama: Reger ist oft richtig schwer. Manchmal denke ich, ich habe etwas schon ganz gut geübt, und kurze Zeit später schaue ich in die Noten, und sie kommen mir wie neu vor. Das gibt es bei Liszt so nicht.

Am liebsten drücken sich die beiden aus, indem sie Klavier spielen. Im Interview verlieren sie dagegen nicht so viele Worte. Fast immer antwortet zuerst er, nach kurzer Zeit übernimmt dann sie. Die beiden wirken wie ein gut eingespieltes Team. Auch abseits der Bühne sind sie ein Paar. Wie ist es, mit seinem Partner zu musizieren?

Meliksetian: Schön, es ist sehr schön!

Hama: Das fällt uns leicht. Wir haben sehr ähnliche musikalische Vorstellungen. Nicht so leicht ist es, gemeinsam Zeit zum Üben zu finden, wir haben ja auch viele Solo-Projekte und arbeiten an verschiedenen Hochschulen.

Rinko Hama stammt aus Tokio, wo sie an der Staatlichen Universität der Künste studierte. Ruben Meliksetian ist gebürtiger Armenier und erhielt den ersten Klavierunterricht von seinem Vater. Beide studierten später in Karlsruhe, wo sie heute als Pianisten und Hochschuldozenten leben. Wie sind sie auf Reger gekommen?

Meliksetian: Schrittweise.

Hama: Reger ist ja kein Komponist, in den man sich spontan verliebt. Man muss sich reinarbeiten, aber dann wird man belohnt. Dafür schätze ich ihn, und deshalb führe ich ihn immer wieder auf.



Rinko Hama und Ruben Meliksetian

imrg: Und heute gehört Reger einfach dazu.

Meliksetian: So kann man das sagen.

Beide treten seit vielen Jahren mit Regers Klavierwerken auf, als Solisten, im Duo oder als Begleiter. Er spielt dann zum Beispiel die listige Paraphrase über „An der schönen blauen Donau“, und sie hat – neben zahlreichen anderen Werken Regers – mit der „Valse d’amour“ ein äußerst selten gespieltes Stück im Repertoire. Gemeinsam aufgeführt haben sie unter anderem die skurrilen *Burlesken* op. 58, die autorisierte Klavierfassung der *Romantischen Suite* op. 125 und Regers Bearbeitung von Hugo Wolfs Sinfonischer Dichtung *Penthesilea* nach Heinrich von Kleist. Diese und weitere Reger-Aufnahmen, die in den letzten Jahren entstanden sind, befinden sich auch in den Archiven des Südwestrundfunks. Eine CD würden sie allemal füllen. Welche Reger-Stücke kommen beim Publikum besonders gut an?

Hama: Ich denke, vor allem die kurzen Charakterstücke. Bei den längeren muss man sich mehr darauf einlassen.

Meliksetian: Die *Romantische Suite* ist wirklich ein Meisterwerk!

IMRG: Die „schöne blaue Donau“ kommt besser an.

Meliksetian: Ach, das ist doch nur ein kleines Stückchen, eine Fingerübung.

Hama: Aber eine hübsche!

Meliksetian: Ja, stimmt. Das Stück macht schon Spaß.

Ruben Meliksetians Reger ist an den großen Werken der (Spät-)Romantik geschult, an Rachmaninow und Liszt (dessen *h-Moll-Sonate* er in einer wundervoll zupackenden Einspielung vorgelegt hat), er klingt oft dunkel und gesättigt. Hamas Reger wirkt heller und filigraner und scheint Farben aufzunehmen, die denen Ravels (dessen virtuoseste Klavierwerke sie beeindruckend auf CD aufgenommen hat) verwandt sind. Auch optisch zeigen sich unterschiedliche Stile. Seiner ist unverwechselbar: Die Handgelenke bewegen sich fließend auf und ab, die Arme und der Oberkörper beschreiben große Kreise, alles wirkt federleicht, weich und durchlässig. Sie ist in ihrer Gestik sparsamer; macht kleine präzise Bewegungen, die so schnell sind, dass das Auge kaum mitkommt. Nach kurzer Zeit vergisst der Zuschauer, dass sich die Finger überhaupt bewegen. Manchmal legt sie ihren Kopf leicht in den Nacken und scheint zu genießen, wie mühelos die Finger über die Klaviatur rasen. Wenn sie vierhändig spielen, bewegen sich die beiden am Klavier trotzdem wie ein einziger Organismus. Im Konzert übernimmt sie meistens das hohe Register, er das tiefe. Wechseln Sie manchmal die Plätze?

Meliksetian: Zu Hause schon, im Konzert nicht so oft.

Hama: Die untere Mittellage klingt bei Ruben ganz besonders schön. Außerdem liegt die Melodie ja oft in der Oberstimme, und da ist es auch gut, wenn er links sitzt, weil er ein wunderbarer Begleiter ist.

Meliksetian: Es ist wirklich besser, wenn Rinko rechts sitzt. Vor allem für das Publikum. Sie ist ja viel schöner als ich!

Immer wieder blitzt im Gespräch ein besonderer Sinn für Humor auf. Es ist ein sehr feiner und bescheidener, ganz und gar kein „ürtümlich Reger'scher“, aber doch einer, den man für so manches Stück dieses Komponisten gut brauchen kann. Zum Schluss, nach einer Stunde intensiven Gesprächs – die Tassen sind längst ausgetrunken –, mache ich noch Bekanntschaft mit einer weiteren angenehmen Charaktereigenschaft der beiden: einer ganz beiläufigen Großzügigkeit. Kurz habe ich nicht aufgepasst, schon haben sie die Rechnung übernommen.